

„Sende dein Licht und deine Wahrheit; sie sollen mich leiten; sie sollen mich bringen zu deinem heiligen Berg und zu deinen Wohnungen.“ (Ps 43,3)

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, es grüßt euch wieder P. Bobby im Namen Jesu Christi am 85. Tag auf unserer Bibelreise. Zu lesen war heute Deuteronomium 16 und 17, Psalm 43 und eines der schönsten Kapitel aus dem Johannesevangelium, das Kapitel 17.

Im 16. Kapitel von Deuteronomium lesen wir zunächst eine Beschreibung verschiedener Feste, die wir bereits vorher in Exodus 16 und in Levitikus 23, 28 und 29 gelesen hatten. Ich hatte euch ja noch einen weiteren Vortrag zu Levitikus angekündigt, in dem es auch um die geistigen Botschaften zu diesen Festen der Israeliten geht. Betet für mich, damit ich euch diesen bald senden kann. Im restlichen Kapitel sehen wir die Etablierung eines Rechtssystems. Yahwe, Gott selbst ist der König Israels, der Seine Rechte bestimmt. Es handelt sich hier um eine Theokratie, in der das religiöse Leben nicht strikt von der Politik abgetrennt ist, weshalb wir hier Vorschriften zum Gottesdienst und zur Gerichtsbarkeit finden. In jeder Stadt sollen nun Richter und Beamte ernannt werden, die gerecht urteilen und unparteiisch sein sollen. Die hebräische Redewendung „du sollst kein Ansehen der Person kennen“ steht für Unparteilichkeit. Drittens darf eine solche Person nicht bestechlich sein. Hier wird eine Warnung ausgesprochen, dass Ungerechtigkeit eine Sünde ist, die so schwer wiegt wie die Anbetung falscher Götter. Sollte keine Gerechtigkeit walten, so unterlaufen sie der Gefahr, das Gelobte Land wieder zu verlieren.

Kommen wir nun zu Vers 21 und 22: *„Du sollst neben dem Altar des HERRN, deines Gottes, den du dir baust, keinen Kultpfahl, keinerlei Holz einpflanzen. Du sollst kein Steinmal von der Art errichten, die der HERR, dein Gott, hasst.“* In der englischen Übersetzung ist noch das Holz aus einem Aschera-Baum erwähnt, der für Abbilder einer kanaanitischen Göttin eingesetzt wurde. Die Israeliten verfielen über ihre ganze Geschichte hinweg immer wieder der Versuchung, zu anderen Göttern abzufallen. Diese Göttin Aschera war die Mutter von fast 70 anderen Göttern. Im Alten Testament taucht sie immer wieder auf; es gab sogar einen Kult, bei dem manche Israeliten unter dem heidnischen kanaanischen Einfluss eine Mischreligion von Yahwe und Aschera als Frau Gottes begründeten. Der Herr wusste ob der drohenden Gefahr für Sein Volk, das durch seine Unwissenheit leicht in die Falle des Bösen geriet, weshalb Er den Kontakt zu solchen Kultpraktiken streng verbot. Die Israeliten waren besonders anfällig, da sie 430 Jahre lang dem ägyptischen Polytheismus, den vielen Göttern in Ägypten, ausgesetzt gewesen waren. Das mag auch der Grund dafür gewesen, dass viele Israeliten Statuen anderer Götter in ihren Häusern verehrten. Wir sehen es später im Buch Richter Kapitel 6, dass auch Gideons Vater einen Baal-Altar und einen Aschera-Pfahl in seinem Haus hatte. Sie leisteten sogar Abgaben an diese Götter. Sogar der spätere König Israels Ahab, der in den Augen des Herrn böse war, errichtete einen Tempel zu Ehren Baals und einen Kultpfahl für Aschera (1 Kön 16,32+33). Über 40-mal lesen wir von dieser Göttin Aschera im Alten Testament und dass Gott die Vernichtung ihrer Statuen und Kultobjekte den Propheten und Seinem Volk auftrug.

Die wichtige Botschaft für uns ist, dass wir heidnische Praktiken nicht mit unserem christlichen Glauben vermischen dürfen. In unsere Kirchen sind bereits unchristliche Gottesdienste eingezogen. Wir können nicht unseren Gott anbeten und gleichzeitig Praktiken anderer Religionen oder heidnische Rituale ausführen. Manche vermischen Fruchtbarkeitsgötter mit dem wahren Evangelium unseres gekreuzigten Erlösers Jesus Christus. Das sind Wege, die zur Zerstörung führen. Die Heilige Schrift warnt uns auch vor Mischehen, da die Gefahr des Einflusses und der Vermischung des Glaubens mit

Aspekten anderer Religionen sehr groß ist. Heutzutage müssen wir sehr vorsichtig sein. Wir leben nicht mehr in einer vom christlichen Glauben geprägten Welt. Durch die Medien, an unserem Arbeitsplatz und bei unseren alltäglichen Aktivitäten werden uns unchristliche Werte vermittelt, die nicht mit der Bibel vereinbar sind und in der heutigen Kultur gang und gäbe sind. Immer wieder müssen wir uns die Wahrheit der Hl. Schrift vor Augen halten: „*Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.*“ (Dt 6,5) Preiset den Herrn!

Im Kapitel 17 lesen wir in den Versen 2-7, dass Götzenanbeter zu steinigen und zu töten sind, dass das Böse aus der Mitte zu entfernen ist. Mehrmals wird dies wiederholt, in Dt 17,12, Dt 19,13, Dt 19,19 und Dt 21,21: „*Du sollst das Böse aus der Mitte wegschaffen.*“ Aus heutiger Sicht mutet es uns grausam, ja barbarisch an; das schreibt ihr auch in euren Nachrichten. Hierzu möchte ich euch sagen, dass es nicht das grausame Antlitz Gottes zeigt, sondern das grausame Antlitz der Sünde. Es dient uns zur Erinnerung, wie schwer solche Sünden wiegen. Erinnert euch daran, was Jesus in Matthäus 12,30 sagt: „*Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.*“ Wenn ich mich dafür entscheide, von meiner Lebensquelle wegzugehen, um anderen Göttern zu dienen oder zu sündigen, dann halte ich mich am Tod, der Zerstörung und am Unrat fest. Gott muss diese Bestrafung zulassen, da Gott gerecht ist. Ihr fragt euch vielleicht, warum gerade die Steinigung als Tötung vorgesehen war. Der Grund dafür ist folgender: Wurde eine solche Sünde in einer Gemeinde Israels begangen, so wurde diese Sünde als ansteckend betrachtet. Der Mensch, der mit der Sünde verunreinigt war, musste aus der Gesellschaft durch Steinigung oder Erschießen mit Pfeilen ausgelöscht werden, wobei kein direkter Kontakt mit der von der Sünde verseuchten Person zustande kam. Ähnlich ist es bei unserer derzeitigen COVID-19-Pandemie. Wenn jemand sich infiziert hat, kommt man ihm nicht in die Nähe.

Wir lesen es auch in Exodus 19, als Mose sagte: „*Hütet euch, auf den Berg zu steigen oder auch nur seinen Fuß zu berühren! Jeder, der den Berg berührt, hat den Tod verdient. Keine Hand soll den Berg berühren. Wer es aber tut, soll gesteinigt oder mit Pfeilen erschossen werden*“ (Ex 19,12-13) Nichts Unheiliges durfte also auf den Berg kommen. Deshalb erfolgte die Steinigung auch außerhalb der Stadt – so lesen wir es auch in Levitikus 24,14, 1 Könige 21,30. Die Straftat wurde als Bruch des Bundes zwischen Gott und Israel geahndet, weshalb die Sünde nicht nur eine einzelne Person, sondern die ganze Gemeinde betraf. Deshalb musste auch die gesamte Gemeinde bei der Austreibung des Bösen beteiligt sein. Für die schwierigen Fälle sollten sie zum obersten Gericht nach Jerusalem hinaufziehen, zur Stätte, die der Herr erwählt hatte. Es werden auch bestimmte Fälle genannt wie beispielsweise Mord oder Totschlag, die vor das oberste Gericht gebracht werden, das aus levitischen Priestern und Richtern bestand. Zu Zeiten Jesu bestand der Hohe Rat (hebräisch: Sanhedrin) aus 72 Mitgliedern.

Kommen wir nun zum Psalm 43. Dieser Psalm ist in den alten hebräischen Schriften mit dem vorherigen Psalm 42 verbunden. Das vorherrschende Problem ist in beiden Psalmen dasselbe: Tiefe Niedergeschlagenheit und Depression. Der Psalmist schreit auf zu Gott, Er solle ihm Recht verschaffen, sein Gebet erhören und ihn leiten. Danach beschreibt er, was passieren wird, wenn der Herr sein Gebet erhört hat (Vers 4): „*So will ich kommen zu Gottes Altar, zum Gott meiner Freude und meines Jubels. Ich will dir danken zur Leier, Gott, du mein Gott.*“ Dann will er auch seine Gefühle auf den Prüfstand stellen: „*Was bist du bedrückt, meine Seele, und was ächzt du in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, der Rettung meines Angesichts und meinem Gott.*“

Wir kommen zum Johannesevangelium Kapitel 17, in dem wir das wunderbare Gebet Jesu vorfinden. Wie ihr wisst, ist die Bibel ein reicher Schatz an Gebeten und Lobpreis aus dem Alten und Neuen

Testament. Dieses Gebet von Jesus ist aber das größte aller Gebete, die in der Bibel niedergeschrieben wurden. Der scheidende Jesus spricht von Seinem Wirken und Seiner Mission für uns. In Römer 8,34 und Hebräer 7,25 lesen wir, dass Jesus allezeit lebt, um für uns einzutreten. Im Kapitel 17 des Johannesevangeliums offenbart sich das Herz Jesu, Sein unablässiges Eintreten für uns, auch wenn Er nicht mehr auf Erden weilt. Sein Wirken auf Erden diente zur Offenbarung und Verherrlichung Gottes, zum Aufbau des Reiches Gottes und zu unserem Schutz vor dem Bösen. Er bat nur um eines für sich: *„Jetzt verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war!“* (Vers 5) Es war kein selbstsüchtiges Gebet für sich selbst, sondern Ihm lag die Verherrlichung des Vaters am Herzen. Jesus gab mehrere Gründe für Seine Bitte um Verherrlichung an. Wenn schon Jesus hier Gründe anführte, um wie viel mehr müssen dann wir Gründe für unsere Bitten vor dem Throne Gottes anführen? Jesus betete auch für die Belange Seiner Jünger im Vers 9: *„Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir.“* Auch wenn Jesus in Seinem Gebet hier nicht die Welt mit einschloss, bedeutet das nicht, dass die Welt Ihm gleichgültig ist. Er ist der Retter der ganzen Welt, das lesen wir in Johannes 4,42 und auch in Johannes, 3,17 und Johannes 12,47. Jesus meinte mit diesen Worten, dass die Welt durch die Jünger gerettet werden, die Zeugnis über Ihn ablegen, die Seiner Fürsprache bedürfen. Er bittet darum, dass sie Jesu Freude in Fülle in sich haben, auch darum, dass sie vom Bösen bewahrt bleiben. Der Teufel ist so raffiniert und überzeugend, dass wir alleine den Versuchungen nicht widerstehen können, weshalb wir bei Jesus bleiben sollen. Jesus betete auch um Einheit der Christen; dieses Gebet wiederholte Er mehrmals, da Er wusste, dass die Spaltung durch Einwirkung des Bösen kommen würde. Ferner betete Er um die Heiligung. Wir sehen hier die Wichtigkeit, dass auch wir uns mit dem Wort Gottes heiligen. Die weitere Bitte an Gott ist, dass Seine Kirche die Herrlichkeit Gottes bewahren möge. Zum Schluss bittet Er noch darum, dass die Jünger bei Ihm bleiben und Seine Herrlichkeit schauen dürfen. Jesus möchte, dass wir bei Ihm sind – was für ein wunderbares Gebet und Geschenk von Jesus für uns!

Der Allmächtige Gott segne euch, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.